

Zum Gegenstand und zur Methode von Prosopographie

Neithard Bulst

Prosopographie ist nicht neu, weder dem Wort noch der Sache ^{nach}. Das Wort kommt, wie Karl Ferdinand Werner nachwies, schon 1537 zuerst im Plural in einer Schrift mit dem Titel *Prosopographiarum libri quator, in quibus personarum illustrium descriptiones aliquot seu imagines . . . continentur* vor. Der erste Nachweis des Gebrauchs im Singular fällt in das Jahr 1565, als in Basel eine *Prosopographia heroum atque illustrium virorum totius Germaniae* publiziert wurde.¹ Wenige Jahre später fand der Terminus in Frankreich auch Eingang in die Volkssprache. 1573 veröffentlichte Antoine du Verdier ein Werk mit dem Titel *La Prosopographie ou Description des personnes insignes qui ont esté depuis le commencement du monde, avec leurs effigies*² und 1583 beschrieb Nicholas Bergeron in seinem *Le Valoys royal* sein Vorgehen als 'prosopographie ou déduction généalogique et historique des seigneurs et dames, successeurs propriétaires de ce duché.'³ Neu ist aber wohl die Intensität und das methodische Verständnis, mit denen Prosopographie heute in der historischen Forschung betrieben wird.⁴ Gewandelt haben sich auch die Erwartungen und die Ziele, die an prosopographische Forschungen geknüpft werden, sowie ihre Gegenstände.

Auf systematischer personengeschichtlicher Forschung aufbauende Arbeiten reichen bis ins 19. Jahrhundert zurück. Die Liste der herausragenden prosopographischen Untersuchungen auf allen Gebieten der Geschichte, von denen nur H. Berves *Alexanderreich auf prosopographischer Grundlage* (1926),⁵ L. Namiers *The Structure of Politics at the Accession of George III* (1929),⁶ R. Symes *Roman Revolution* (1939),⁷ oder G. Tellenbachs *Königtum und Stämme in der Werdenzeit des deutschen Reiches* (1939)⁸ genannt seien, ist lang.⁹ Auch fehlt es nicht an programmatischen Aufsätzen, angefangen mit J. E. Neales 'Biographical approach to History' (1951) und dem von G. Tellenbach 'Zur Bedeutung der Personenforschung für die Erkenntnis des früheren Mittelalters' (1957).¹⁰ Doch ist festzustellen, dass im Anschluss an die fast gleichzeitig (1970/71) erschienenen Aufsätze von Nicolet und Chastagnol zur Prosopographie als Methode der Erforschung der römischen Republik und der Spätantike sowie

den von Stone, der einen kritischen Überblick über Entstehung, Begrenztheit und Gefahren der Prosopographie gab, sich die Diskussion über Prosopographie bzw. ihren Wert und Unwert stark, sowohl quantitativ, als auch qualitativ intensiviert hat,¹¹ begleitet von einem vor allem in den letzten Jahren merklichen Anstieg von auf prosopographischen Forschungen basierenden Publikationen.¹²

Da prosopographische Forschung wesentlich auch quantifizierende Forschung ist, kam ein Anstoss für dieses wachsende Interesse natürlich auch von der Bedeutung, die die Quantifizierung durch die sich ständig wandelnden und besser an die verschiedenen Belange von Geisteswissenschaften angepassten Techniken der EDV gewonnen hat.¹³ So fand auch in Deutschland Stones Beitrag übersetzt in einem Sammelband über Quantifizierung in der Geschichtswissenschaft (1976) Verbreitung. Auch historische Fachkongresse begannen, mittelalterliche Prosopographie als eigenes Thema zu berücksichtigen. Zwei mediävistische Sektionen auf deutschen Historikertagen 1974 und 1978, jeweils eine von zwei bzw. drei Sektionen, die sich überhaupt mit dem Mittelalter befassten, sowie auf einem deutsch-französischen Historikertreffen 1979¹⁴ zeugen von der Bedeutung, die diesem Thema offensichtlich beigemessen wird. Deutsche und internationale Tagungen über den Einsatz elektronischer Datenverarbeitung etwa 1975 in Rom, 1978 in Paris oder 1979 in Tübingen behandelten prosopographische Zugriffe.¹⁵ Der augenblicklich letzte Akt—bis auf diese Tagung, die sich wohl als erste ausschliesslich mit Prosopographie auseinandersetzt—ist die Gründung der Zeitschrift *Medieval Prosopography* 1980 von B. Bachrach, G. Beech, und J. Rosenthal.

Wie ist nun dieses neu erwachte Interesse an Prosopographie zu erklären? Entspringt es nur einer letztlich sterilen Sammelleidenschaft, wie sie von Stone polemisch formuliert wurde: 'In terms of psychological motivation, these obsessive collectors of biographical information belong to the same category of anal-erotic males as the collectors of butterflies, postage stamps, or cigarette cards; all are byproducts of the Protestant Ethic.'¹⁶ Oder passt das pessimistisch-materialistische Menschenbild, das nach Meinung vieler der Prosopographie zugrundeliegt und der Syme mit folgenden Worten Ausdruck verliehen hatte: 'The design has imposed a pessimistic and truculent tone, to the almost complete exclusion of the gentler emotions and the domestic virtues,'¹⁷ erneut besser in unsere Zeit als andere Zugriffe der Geschichtswissenschaft? Dieses Argument allerdings dürfte kaum weniger Gültigkeit haben für historische Ansätze wie wirtschafts-, sozial- oder politikgeschichtliche usw. Im übrigen scheint diese Konzeption stark auf einen bestimmten sehr eingegrenzten Gegenstand prosopographischer Forschung, nämlich politische Führungsgruppen bezogen zu sein, wo häufig der Gewinn des einen einen Verlust für den anderen bedeutet¹⁸—ein Mechanismus, der keineswegs ausschliesslich gilt.

Eine Beantwortung dieser Frage soll versucht werden, indem wir zuerst

auf die Frage nach der Bedeutung und dem Verständnis von Prosopographie sowie nach ihrem Gegenstand eingehen und dann in einem zweiten Schritt nach dem Zugriff, den Möglichkeiten und Grenzen prosopographischer Forschung fragen. Dabei verzichten wir allerdings zugunsten der uns wesentlich scheinenden Aspekte darauf, die bisherige prosopographische Forschungsdiskussion in ihrer ganzen Breite hier zur Sprache zu bringen und uns mit ihr auseinanderzusetzen.

Was bedeutet Prosopographie? Die Unsicherheit über das, was darunter zu verstehen ist,¹⁹ machen am besten zwei Beispiele deutlich: Zum einen sind dies die in der deutschen Forschung konkurrierenden Termini 'historische Personenforschung' und 'Prosopographie.' Die Beiträge der schon genannten Sektion des Historikertages 1974 zur 'Personenforschung im Spätmittelalter' gingen von einer vorher abgesprochenen Definition von 'Prosopographie' als 'Sammlung und Verzeichnis aller Personen eines nach Raum und Zeit abgesteckten Lebenskreises' und von 'historischer Personenforschung' als 'Auswertung prosopographischen Materials nach unterschiedlichen Gesichtspunkten historischer Interpretation'²⁰ aus. Prosopographie wurde nach dieser Definition der Personenforschung unter bzw. vorgeordnet, was letztlich zu einer Verselbständigung²¹ führen kann und ihr so geradezu den Charakter einer Hilfswissenschaft verleiht. Dieser Hilfswissenschaft Prosopographie weist Werner den Platz 'zwischen Anthropologie, Genealogie, Demographie und Sozialgeschichte, zwischen der Einmaligkeit des Ereignisses und der Individualität und dem seriellen Nachweis sozialer Phänomene und langfristiger Entwicklungen'²² zu. Die Personenforschung wiederum wird in ihrem Anliegen, nämlich der 'Erforschung und Darstellung des Lebens der einzelnen Menschen vergangener Zeiten,' so Tellenbach,²³ abgegrenzt von der biographischen Forschung, der gegenüber sie die soziale Komponente stärker betont.²⁴ Zum anderen sei auf die Kritik von J. Rogozinski an Stone verwiesen:

L. Stone confounds prosopography and interpretative essays making use of prosopographical evidence. Whatever the merit to his criticisms of Syme, Namier, and Beard, their books are not prosopography; they are interpretative syntheses of data taken from earlier historians who used numerous other techniques besides those of prosopography.²⁵

Die präzisen Vorstellungen von prosopographischem Zugriff, Stringenz der Quellenaufbereitung und Auswertung, die hier zum Ausdruck kommen, können allerdings kaum als verbindlich angesehen werden. Stone hatte 'Prosopography' sehr viel weiter gefasst und darunter die klassische Prosopographie der Althistoriker, die 'collective biography' (Sammelbiographie) der Neuhistoriker und die 'multiple career line analysis' (multiple Karrierewege) der Sozialwissenschaftler gefasst.²⁶ Der letzte Terminus ist gleichbedeutend mit dem neuerdings häufiger vor allem auch

von Soziologen verwandten Terminus der 'collective life histories.'²⁷ Einen anderen Aspekt betont der Terminus 'quantitative Personenforschung'²⁸ Zumindest in der anglo-amerikanischen Forschung scheint sich diese Gleichsetzung von 'collective biography' und 'prosopography' durchgesetzt zu haben.²⁹ Es mag bezweifelt werden, ob es sehr sinnvoll ist, den Terminus Prosopographie—übrigens auch entgegen seinem historischen Wortsinn—in Anlehnung an die althistorischen Sammelwerke³⁰ auf das reine Datensammeln zu Personen und Personengruppen einzuschränken. Ein einheitlicher Sprachgebrauch schiene auch im Hinblick auf den internationalen Wissenschaftsaustausch sinnvoll, da im Englischen und Französischen nur 'prosopography' bzw. 'prosopographie' verwendet wird, und ein Äquivalent zu 'Personenforschung' fehlt.³¹ Grundsätzlicher scheint uns jedoch ein methodischer Einwand gegen diese Unterscheidung von Prosopographie und Personenforschung. Zwar sind rein vom Vorgehen her das Sammeln und die Auswertung von Daten getrennte Vorgänge, aber sie sind inhaltlich so stark interdependent, dass die geplante Auswertung das Sammeln definiert und die Art der Datensammlung von vornherein nur bestimmte Auswertungen zulässt (und andere ausschliesst). Da zumindest ausserhalb von Antike und Frühmittelalter eine Totalerfassung in den meisten Fällen undurchführbar sein dürfte, kann prosopographisches Datensammeln sinnvoll nur unter einer vorgegebenen Fragestellung³² erfolgen. Das bedeutet, dass von vornherein eine Auswahl bei der Erfassung der personenbezogenen Daten getroffen werden muss. Eine Auswertung älterer prosopographischer Kataloge, aber auch neuerer entsprechender Arbeiten, oder gar eine quantifizierende Auswertung unter differenzierten Fragestellungen erweist sich im allgemeinen als undurchführbar.³³ Dies liegt u.a. auch daran, dass häufig die für eine statistische Auswertung unerlässliche Information nicht weitergegeben wird, ob nämlich ein lückenhafter Nachweis für bestimmte Merkmale auf Lücken in der Überlieferung, mangelnde systematische Erfassung oder gar redaktionelle Straffungen eines im Umfang begrenzten Textes zurückzuführen ist. D.h. prosopographisches Datensammeln erfordert ein der Fragestellung entsprechendes standardisiertes Aufnahmeverfahren, während der daran anschliessende Katalog möglichst detailliert die Erhebungskriterien und Überlieferungslücken dokumentieren muss, um auch in anderem Zusammenhang eine uneingeschränkte Nützlichkeit zu bewahren.

Die Definitionen von Prosopographie sind vielfältig, was auf dem Hintergrund des oben Erörterten nicht überrascht. Ein Kernelement aber, das fast allen Definitionen gemeinsam ist, ist die Erforschung des Einzelnen im Hinblick auf eine Gesamtheit, der er zuzurechnen ist. Diesen Aspekt des Einzelnen in seiner Funktion zur Gesamtheit enthält auch die Definition von Stone: 'Prosopography is the investigation of the common background characteristics of a group of actors in history by means of a collective study of their lives.'³⁴ Falls man unter 'actor' nicht nur handelnde Personen im Sinne

von Theodor Mayer verstehen will, der bei der von ihm angestrebten deutschen Prosopographie 'die einzelnen Personen als geschichtliche Gestalten erfassen und ihre Handlungen und Hintergründe klar legen' wollte,³⁵ sondern darunter neben 'politisch und gesellschaftlich relevanten Personen'³⁶ jede soziale Gruppe verstehen will und als Kriterium der Gemeinsamkeit neben Amt und Funktion auch jegliche Art von Tätigkeit und Status³⁷ mit einbeziehen will, wenn man also neben den Akteuren der Geschichte, auch diejenigen, die die Geschichte nur passiv erleben, ertragen oder erleiden, nicht per definitionem ausschliessen will, ist dem zuzustimmen. Denn trotz aller Schwierigkeiten, die die tatsächliche Erforschung von Personengruppen unterhalb sozialer oder funktionaler Eliten bietet, ist es doch ein Charakteristikum der jüngsten Forschung, dass z.B. auch Bauern in das Blickfeld prosopographischer Forschungen geraten sind.³⁸ Das Vorgehen des Prosopographen zielt dabei auf den Vergleich ab, der neben den Gemeinsamkeiten auch den Abweichungen nachforscht. Weniger explizit gehen die Definitionen auf einen zweiten komplementären, aber ebenfalls wichtigen Aspekt ein, nämlich auf die Gesamtheit in ihrer Funktion für den Einzelnen.

Bei der Konstituierung seiner Gruppen oder—im Hinblick auf das Folgende —besser seiner Gesamtheiten scheinen dem Prosopographen keine Grenzen gesetzt. Genannt sei nur die von Werner initiierte 'Prosopographia regnorum orbis latini' (PROL), die auf Erfassung sämtlicher nachgewiesener Personen, mit oder ohne Namen, zwischen dem 3. und 12. Jahrhundert zielt, das konsequenteste, allerdings auch schwierigste prosopographische Forschungsvorhaben.³⁹

Nicht unbeträchtliche Schwierigkeiten gilt es auch bei der von Namier angeregten *History of Parliament* zu überwinden, in der die Biographien aller Mitglieder der Commons seit den Anfängen bis 1901, die von Namier ausdrücklich als Gruppe definiert wurden, erfasst werden sollen. Von schwerwiegender Konsequenz ist bei diesem Unternehmen der Verzicht auf Erfassung ihrer 'extra-parliamentary activities,' da dadurch die Arbeit mit den ermittelten Daten von vorherein eingeschränkt wird. Man kann sich fragen, ob die Trennung in Aktivitäten innerhalb und ausserhalb des Parlaments sinnvoll ist, bzw. wieweit historische Analysen der Commons tragen können, die auf einer solcherart eingeschränkten Dokumentationsbasis gründen.⁴⁰

Bei der Erörterung der bisherigen prosopographischen Forschung führte Stone eine Klassifizierung in eine 'elitist school' und eine 'more statistically minded mass school' ein.⁴¹ Auf dem Hintergrund der obigen Erörterungen erscheint eine solche Untergliederung, mag sie für die Forschung vor 1970 noch zutreffend sein, als Forschungskonzept nicht sinnvoll und ist wohl auch auf die jüngste Forschung nicht anwendbar.

Eine Einschränkung bzw. Präzisierung ist bei der Verwendung des Wortes 'life' angebracht, da sich prosopographische Forschung, besonders

im Mittelalter, häufig mit wenigen aus den Quellen nur ermittelbaren personenbezogenen Daten begnügen muss, infolgedessen die Kenntnis vom Leben Einzelner oder der Gruppe sehr bruchstückhaft bleibt. Eine wichtige Aufgabe und Möglichkeit der Prosopographie besteht jedoch in der Erforschung des Lebenszyklus—möglicherweise von Stone unter dem Terminus 'life' mitverstanden —, auf der eine vergleichende Analyse basieren kann. Dabei gehören zum Lebenszyklus ebenso die eigentlichen demographischen Daten, die allerdings nur in Ausnahmefällen ausreichend dicht ermittelbar sind, wie Daten zur beruflichen Karriere, sowie ganz allgemein zur Lebens- und Arbeitswelt der jeweils erforschten Gesamtheit.

An dieser Stelle ist es wichtig, auf das Verhältnis von Biographie und Prosopographie einzugehen. Beech stellte 1976 die These auf, dass der Mediävist auf Prosopographie verzichten könnte, falls ihm nur genügend Quellen mit ausreichenden Nachrichten zur Verfügung stünden, wobei er allerdings im wesentlichen an Forschungen über Führungsgruppen dachte. Gleichzeitig stellte er die Prosopographie als einzigen Ausweg aus diesem Dilemma heraus, da sie nicht auf lückenlose Biographien angewiesen sei, sondern sich in ihrem Zugriff auf bestimmte Merkmale, die durch den Charakter der untersuchten Gesamtheit definiert werden, beschränken könne.⁴² Damit ist von einem der Prosopographie nahestehenden Genre der Geschichtsforschung und Geschichtsschreibung die Frage nach der Bedeutung von Prosopographie erneut gestellt. Diese Frage steht in engem Zusammenhang mit einer Forschungskontroverse, die bisher ausgeklammert wurde, nämlich um das Verhältnis von Biographie und Prosopographie, wobei besonders auf die Beiträge von J. Alexander⁴³ und R. Pillorget⁴⁴ hinzuweisen ist. Sicher ist es richtig, worauf Moraw⁴⁵ aufmerksam gemacht hat, dass Prosopographie (historische Personenforschung) 'biographisches Interesse' im strengen Wortsinn wenig fordert. Wenn allerdings Pillorget und S. Romano in scharfer Polemik gegen die 'Annales-Schule'—und zugleich auch gegen marxistisch geprägte Historie—die These vertreten, dass sie zum Ziel habe, die Geschichte zu entpersonalisieren bzw. 'Pest, Hunger, Tod, Furcht, Familientraditionen usw.' als neue Personen einzuführen, und damit 'der Entwicklung des biographischen Genre sehr geschadet' habe,⁴⁶ so ist diese Kritik sicher überzogen, da hier ein Gegensatz formuliert wird, der in dieser prinzipiellen Schärfe nicht besteht.⁴⁷ Vielmehr handelt es sich bei Biographie und Prosopographie um unterschiedliche Fragestellungen und Interessen, die beide nebeneinander ihre Berechtigung haben. Während die Biographie den Einzelnen erfassen will, gilt das Interesse der Prosopographie der Gesamtheit, wobei der Einzelne immer in Beziehung zur Gesamtheit gesetzt wird. Dass entsprechend den unterschiedlichen Fragestellungen in sehr unterschiedlicher Weise Dinge wichtig werden, in den Hintergrund treten oder gar keine Berücksichtigung finden können, liegt auf der Hand. Wie wenig allerdings Prosopographie auf Biographie verzichten kann, wurde von Namier mit seinem berühmten Bild veranschaulicht: dass

500 Menschen zusammengenommen keinen Tausendfüßler ergeben, sondern 500 Menschen bleiben, von denen man jeden einzelnen kennenlernen müsste.⁴⁸ Auf die Gruppe bezogen hat Neale, der mit seinem Aufsatz 'Biographical Approach to History' ja prosopographisches Verfahren meint, zu Recht davor gewarnt, die arithmetische Summe des Wollens der Einzelnen als Willen der Gesamtheit anzusehen.⁴⁹ Nun ist eine Biographie von gleichzeitig 500 Personen nicht darstellbar. Jedoch muss jede prosopographische Bearbeitung einer Gesamtheit, etwa der genannten 500 Personen, mit Versuchen zu Einzelbiographien beginnen, die später, sei es als repräsentativ oder als Ausnahme für die Gesamtheit, ihre Bedeutung—gegebenenfalls auch in der Darstellung, die sich natürlich auf Einzelfälle beschränken muss—behalten. Allerdings bedarf es zu dieser Erkenntnis erst des Vergleichs. Hier öffnen sich der Prosopographie Erkenntnismöglichkeiten, die die Biographie nicht hat und auch nicht haben kann, da es bei der Mehrzahl der prosopographisch untersuchten Gruppen, seien es Ratsmitglieder oder Mönchskonvente, Parlamentarier oder Universitätsabsolventen usw., wenig Sinn machen würde, Einzelpersonen herauszunehmen und sie biographisch zu behandeln, ohne dabei auf einen späteren Vergleich abzustellen, der den einzelnen Biographien den Charakter des Singulären nimmt.

Schliesslich sei eine weitere Möglichkeit der Prosopographie erwähnt, die eine Ausnutzung der oft spärlichen Überlieferung ermöglicht und die über den biographischen Zugriff im herkömmlichen Sinne nicht gegeben ist. Gemeint sind Forschungen über Personen und Personengruppen, von denen kaum mehr als der Name bekannt ist,⁵⁰ ja sogar über Personen, von denen nicht einmal der Name überliefert ist, die nur ein N in einer genealogischen Tabelle darstellen.⁵¹ Dass der biographische Ansatz einen wesentlichen Aspekt vieler prosopographischer Forschungen, die Diachronie, im allgemeinen ausschliesst, braucht nicht eigens erörtert zu werden.

Diese Kontroverse leitet über zu unserer zweiten Frage nach dem Zugriff (approach), den Möglichkeiten und Grenzen der Prosopographie. Das Wort 'Zugriff' steht hier anstelle des im Titel verwandten Vortrags 'Methode,' da man sich fragen muss, ob es denn überhaupt eine im strengen wissenschaftstheoretischen Sinne der Prosopographie eigene und nur ihr eigene Methode gibt. Stone begann seinen Aufsatz zur Prosopographie mit der Feststellung: 'Prosopography . . . has developed into one of the most valuable and most familiar techniques of the research historian.' In der deutschen Übertragung wurde aus den 'techniques' 'Methoden.' Kurz darauf spricht Stone von der relativ jungen Erfindung der 'prosopography as a historical method.'⁵² Ein ähnlich schwankender Wortgebrauch findet sich in vielen Arbeiten, wo Prosopographie als Methode, Technik oder Zugriff—bisweilen auch vom selben Autor—klassifiziert wird.⁵³

Falls man nicht die Summe historischer und sozialwissenschaftlicher Methoden, einschliesslich der in ihnen angewandten Techniken, des Ein-

satzes von Datenverarbeitungssystemen und der anschliessenden statistischen Auswertung, deren Verwendung jedoch je nach Quellenlage und Fragestellung sehr variieren kann,⁵⁴ als Methode ansehen will, erscheint es schwierig, von Prosopographie als neuer historischer Methode zu sprechen. Sie kann jedoch auch nicht als Hilfswissenschaft angesehen werden. Meines Erachtens ist sie am ehesten als sozialgeschichtlicher Frageansatz zu verstehen,⁵⁵ wo andere Fragen gestellt und neue Lösungswege gesucht werden, wobei die angegangenen und zu bewältigenden historischen Probleme jeweils den Rückgriff auf ein breites Spektrum primär historischer und darüber hinaus teilweise auch der Methoden anderer Disziplinen erfordern. Auf die Namenkunde,⁵⁶ deren der Mediävist vor allem zur Lösung der schwierigen Identifikationsprobleme bedarf, sei wenigstens hingewiesen. Da es *die* prosopographische Methode nicht gibt, muss je nach Fragestellung und Überlieferung nach geeigneten, sehr unterschiedlichen Lösungsmöglichkeiten gesucht werden. Hierin liegt sicher eine der grossen Schwierigkeiten prosopographischer Forschung.

Was erwarten wir nun von prosopographischer Forschung und wo liegen ihre zusätzlichen Möglichkeiten zu historischer Erkenntnis? Weshalb ist die Frage, 'wer waren sie,' oder wie es Gillespie salopp formuliert hat, 'who the guys were,'⁵⁷ so interessant? Was rechtfertigt den erheblichen Aufwand zur Auffindung und zur Sichtung geeigneten Quellenmaterials, der jede prosopographische Arbeit belastet, ja zum Teil dazu führt, dass auf die Sammelphase keine oder nur eine zu kurze Auswertungsphase folgt? Die Antwort ist relativ unumstritten. Viele Forschungen im Bereich der politischen Geschichte,⁵⁸ der Institutionen-, Verwaltungs- und Verfassungsgeschichte,⁵⁹ sozialer Bewegungen oder im Bereich der Geistes- und Kulturgeschichte,⁶⁰ um nur einiges zu nennen, sind offenkundig an kaum überwindbaren Grenzen angelangt.⁶¹ Der Versuch, diesen Engpass zu überwinden und damit auch bisher wenig oder nicht herangezogene Zeugnisse der Vergangenheit zur Beantwortung alter und neuer Fragen zu nutzen, kann als wesentlicher Anstoss für prosopographische Forschung angesehen werden. Oft kann allein ein Versuch, die 'actors,' möglicherweise auch die übrigen 'Beteiligten' zu erfassen, weiterführen. Dazu nur drei Beispiele: Die Erforschung der Repräsentativversammlungen in Frankreich und speziell der französischen Generalstände kann nur dann vorangetrieben werden, wenn die Repräsentanten selbst untersucht werden, was zumindest für das 15. Jahrhundert möglich ist und zu überraschenden Ergebnissen führt.⁶² Soziale Unruhen, wie die grossen Bauernaufstände in Frankreich 1358 und in England 1381 werden wohl erst dann besser analysiert werden können, wenn es gelingt, die Führer und Protagonisten und darüber hinaus auch weitere Beteiligte zu fassen, was immerhin zumindest für die Führer bzw. als solche später Bezeichnete und auch z. T. darüber hinaus gelingen kann.⁶³ Schliesslich sei noch auf die Universitätsgeschichte hingewiesen, wo sich die prosopographische Forschung geradezu als zentral erweist, da die

Universität als Ort der Begegnung, wo soziale Kontakte geknüpft werden, oder als Wendemarke für sozialen Aufstieg, eine entscheidende Rolle spielen kann und mithin Kenntnis universitärer Vergangenheit eine unabdingbare Voraussetzung zum Verständnis von Karrierewegen von Führungsgruppen usw. sein kann.⁶⁴

Ganz generell lassen sich politische und soziale Strukturen von Gruppen, Phänomene wie Kontinuität und Diskontinuität, Aufstieg und Niedergang politischer Systeme, weltlicher oder geistlicher Institutionen, politisches Handeln, soziale Mobilität, sozialer Wandel u.ä. erst über die Kenntnis von Personen näher analysieren. Erst über sie gelingt es, auch verschiedene Gruppen miteinander in Beziehung zu setzen, da einzelne Personen häufig im Beziehungsfeld mehrerer Gruppen stehen. Dass auch in dem hier behandelten Zeitraum Personen in sehr unterschiedlicher Weise Institutionen geprägt haben bzw. von ihnen geprägt wurden,⁶⁵ gilt es bei jeder prosopographischen Analyse zu berücksichtigen.

Neben ihren zweifellos grossen Möglichkeiten steht die Prosopographie jedoch auch vor erheblichen Schwierigkeiten und schwer überwindbaren Hindernissen, über die viel geschrieben wurde,⁶⁶ weshalb sich die Erörterung hier auf wenige zentrale Punkte beschränken soll. Die Vorteile der Quantifizierung prosopographischen Materials bergen auch die nicht zu unterschätzende Gefahr, dass Zufallskonvergenz von Phänomenen Kausalität vorspiegelt. Dass die Prosopographie häufig auf Familienbände abheben muss, die aufgrund gemeinsamer Interessen als konstitutiv für ein soziales System, das Macht und Einfluss ausübt, angesehen werden, ist das Dilemma⁶⁷ jeglicher Familienforschung und der sich ihr bedienenden Prosopographie. Gleichwohl sind mögliche innerfamiliäre Gegensätze auch nicht überzubewerten, solange sie nicht offen zu Tage treten und dadurch das System insgesamt gefährden. Ziel prosopographischer Forschung ist es in diesem Fall ja nicht in erster Linie, die Familie und das Verhältnis der einzelnen Mitglieder zueinander, sondern die Familie bzw. den Familienverband in ihrem Verhältnis nach aussen, in ihrem politischen Handeln und dessen Konsequenzen für die Gruppe oder die Gruppen, zu analysieren. Dass äusserer Druck, d. h. gemeinsame Interessen, innere Differenzen zurücktreten lassen konnten, dürfte häufig der Fall gewesen sein. Dasselbe Argument gilt für nicht familiäre rechtliche, soziale oder ökonomische Abhängigkeiten, etwa bei Lehensbänden oder Klientelverhältnissen im Bereich von Verwaltung und Bürokratie, bei Amts- und Funktionsträgern usw.⁶⁸

Ein weiteres Problem stellt die Repräsentativität der Ergebnisse.⁶⁹ Wie ist das Verhältnis des Ausschnitts zur Gesamtheit, etwa einer Gruppe zur Schicht oder zur Gesamtbevölkerung, zu bewerten? Die Schwierigkeiten steigern sich noch, wenn, wie in vielen prosopographischen Projekten, die Gruppe nicht eindeutig eingrenzbar oder nur unvollständig erfassbar ist.⁷⁰ In welchem Masse sind Rückschlüsse erlaubt? Machen nicht die zumeist

quellenbedingten zu geringen Zahlen jedes Ergebnis von vornherein angreifbar? In ähnlicher Weise stellt sich das umgekehrte Problem, dass mangels ausreichender Differenzierung innerhalb der Untersuchungsgruppe—ein Mangel, der auch durch die Zwänge der Quantifizierung bei der Erstellung einer Datenbank als 'méta-source'⁷¹ noch zusätzlich eingeführt werden kann—die Ergebnisse von vornherein den wahren Sachverhalt aufgrund des zu groben Rasters verfälschen.⁷² In beiden Fällen bestehen zwar objektive Schwierigkeiten, die jedoch nicht unbedingt einseitig der Prosopographie anzulasten oder nur ihr inhärent sind. Konsequenzenreicher scheint die Warnung vor der Auswertbarkeit des überlieferten Materials, das allein durch die Tatsache, dass es überliefert ist, in gewisser Weise untypisch sein kann. Stone,⁷³ der diese Bedenken äussert, geht dabei soweit, zu behaupten, dass vor dem 16. Jahrhundert, als nach Verbreitung des Buchdrucks die Quellen in bisher ungekannter Weise sich häuften, die Prosopographie zur Erforschung der meisten sozialen Gruppen keinen sinnvollen Zugang darstellt. Diese Feststellung ist allerdings zu stark von der Vorstellung einer gerichteten und bewusst selektiven Überlieferung geprägt und unterschätzt den Verlust von Quellen durch den blinden Zufall. Das Beispiel der prosopographischen Auswertung der Generalständeversammlung von 1468 kann dies illustrieren. Zwar liess sich nur ein knappes Drittel der 200 gewählten Delegierten aufgrund der lokalen Überlieferung ermitteln, da es keine Namensliste gibt. Ihre soziale Auswertung erscheint trotzdem signifikant, da sie auch aufgrund anderer Faktoren plausibel wird und das Fehlen der restlichen Namen lediglich dem Faktum zuzuschreiben ist, dass die entsprechenden Ratsprotokolle oder die Rechnungsführung in den meisten Städten Frankreichs für diese Zeit nicht mehr vorhanden sind. Dies gilt für die grossen Städte ebenso wie für die kleinen, wobei es auch in der geographischen Verteilung keine signifikanten Disparitäten gibt. Die so bedingte Zufallsauswahl bildet durchaus eine Basis für eine repräsentative prosopographische Analyse.⁷⁴

Nicht leicht ist es allerdings, einer weiteren Schwierigkeit, die die quantifizierende Prosopographie mit sich bringt, zu begegnen, nämlich der Schwierigkeit, die sich bei der Vermittlung und Darstellung des erarbeiteten Materials ergibt. Moraw⁷⁵ sprach von einem 'einseitig gezeichneten Durchschnittsbild mit wenig Farben,' da die grosse Zahl von Einzelfällen häufig zu Vergrößerungen zwingt, was auch durch signifikante und anschauliche Einzelbeispiele nur schwer ausgeglichen werden kann. Der Gefahr, dass die darstellende Analyse zur Statistik 'verkommt,' ist zu begegnen, wobei man sich ihr sicher leichter entziehen kann als bei der Demographie.⁷⁶ Die biographischen Repertorien, die sich immer häufiger im Anhang prosopographischer Arbeiten finden oder getrennt veröffentlicht werden,⁷⁷ machen den Ausweg, aber auch die Aporie deutlich, vor der viele Prosopographen stehen.

Versucht man die Vorteile und Nachteile der Prosopographie, ihre

Grenzen und ihre Möglichkeiten gegeneinander abzuwägen, so scheinen doch die Vorteile zu überwiegen und sich sehr weitgehende Möglichkeiten zu bieten. Sicher sind die Grenzen der Prosopographie nicht enger gesteckt als die der übrigen Näherungsversuche an die soziale, politische und wirtschaftliche Wirklichkeit im Bereich der Mediävistik.

Dieser zwangsläufig nur auf wenige wichtige Aspekte beschränkte Überblick sollte zeigen, dass sich trotz grosser Inhomogenität etwa in den letzten eineinhalb Jahrzehnten ein neues Verständnis von Prosopographie herauskristallisiert hat. Die Akzentuierung der Sozialgeschichte, der interdisziplinäre Charakter moderner Historiographie und ihr Bemühen um Auseinandersetzung mit den benachbarten Humanwissenschaften hat sicher entscheidend zu ihrem starken Anstieg beigetragen. Weniger eine pessimistische Grundeinstellung als eine stärkere Hinwendung zur Rolle des Menschen und nicht der 'grossen Männer' in der Geschichte, die auch am Anfang der Mentalitätsgeschichte und der Geschichte der Gebärden (gestes), der Geschichte der Randgruppen und Unterschichten oder der Geschichte des täglichen Lebens und der materiellen Kultur gestanden und sie stimuliert hat, trug zum Durchbruch der Prosopographie bei. Moderne Datenverarbeitungstechniken und deren sprunghaft gewachsene Zugänglichkeit und Verfügbarkeit kommen als zusätzlicher Faktor ins Spiel.⁷⁸ Zumindest für die Mediävistik dürfte dieses neu gewonnene Verständnis von Prosopographie als eigentlicher und bisher noch keineswegs ausgeschöpfter Zugang zu einer sozialgeschichtlichen Analyse in Zukunft noch an Bedeutung gewinnen. Doch sollte der Mediävist und Prosopograph nicht vergessen, dass Prosopographie nur ein Zugriff unter anderen ist und nicht dem 'law of the instrument'⁷⁹ erliegen, wonach ein Kleinkind, dem man einen Hammer in die Hand gibt, glaubt, alles und jedes damit bearbeiten zu müssen. . . .

ANMERKUNGEN

¹ K. F. Werner, 'Problematik und erste Ergebnisse des Forschungsvorhabens "PROL" (Prosopographia Regnorum Orbis Latini). Zur Geschichte der west- und mitteleuropäischen Oberschichten bis zum 12. Jahrhundert,' *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken*, lvii (1977), 70.

² Cf. Nicolas de Cholières, *Oeuvres*, vol. 2: *Les Après-Dinées*, ed. E. Tricotel (Paris, 1879, repr. Genève, 1969), 393. De Cholières, der seine *Après-Dinées* 1585/87 verfasste, benutzte im ursprünglichen Wortsinn, d.h. auf die Wiedergabe von Gesichtern bezogen, das Adjektiv 'prosopographique': 'S'il vous plaist visiter les figures et pourtraits qui sont dans l'Histoire Prosopographique d'un de nostre pays,' *ibid.*, 257.

³ Zitiert nach C. Barré, *Annuaire-Bulletin de l'histoire de France*, années 1976-77 (1978), 49.

⁴ Es ist jedoch auffällig, dass weder die *Bibliographie annuelle de l'histoire de France du cinquième siècle à 1945* noch die *Jahresberichte für deutsche Geschichte*

das Stichwort 'Prosopographie' enthalten. Es fehlt auch im Lexikon *La Nouvelle Histoire*, ed. J. Le Goff (Paris, 1978). Zur englischen Situation siehe den Beitrag von Dobson, *infra*, 181 ff.

⁵ (München, 1926, 2 vols.).

⁶ (London, 1929, 2 vols.).

⁷ (Oxford, 1939).

⁸ (Quellen und Studien zur Verfassungsgeschichte des Deutschen Reiches in Mittelalter und Neuzeit, 7,4, Weimar, 1939.)

⁹ Vgl. die Literatur in den Aufsätzen von Stone, Beech und Schmid, cf. *infra*, note 11.

¹⁰ *History*, N.S. (1951), 193-203; (Freiburger Universitätsreden NF 25, Freiburg, 1957), 5-24.

¹¹ C. Nicolet, 'Prosopographie et histoire sociale: Rome et l'Italie à l'époque républicaine,' *Annales E.S.C.*, xxv (1970), 1209-28 u. A. Chastagnol, 'La prosopographie, méthode de recherche sur l'histoire du Bas-Empire,' *ibid.*, 1229-35; cf. J. Maurin, 'La prosopographie romaine: pertes et profits,' *ibid.*, xxxvii (1982), 824-36, der eine kritische Bilanz für die alte Geschichte versucht, und dabei trotz aller Einschränkungen zum Ergebnis kommt, dass bei der Beschäftigung mit römischen sozialen Eliten kein Weg an ihr vorbeiführt. L. Stone, 'Prosopography,' *Daedalus*, c (1971), 46-79; deutsche Übersetzung mit dem Titel 'Prosopographie—englische Erfahrungen,' *Quantifizierung in der Geschichtswissenschaft. Probleme und Möglichkeiten*, ed. K. H. Jarausch (Düsseldorf, 1976), 64-97; T. F. Carney, 'Prosopography: Payoffs and Pitfalls,' *Phoenix: The Journal of the Classical Association of Canada*, xxvii (1973), 156-79; G. Beech, 'Prosopography,' *Medieval Studies*, ed. J. M. Powell (Syracuse, 1976), 151-84; K. Schmid, 'Prosopographische Forschungen zur Geschichte des Mittelalters,' *Aspekte der Historischen Forschung in Frankreich und Deutschland. Schwerpunkte und Methoden* (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte, 39, Göttingen, 1981), 54-78; F. Autrand, 'Prosopographie et histoire de l'état,' *ibid.*, 43-53.

¹² Verwiesen sei hier lediglich auf die umfängliche Bibliographie zur mittelalterlichen prosopographischen Forschung in den USA, in England, Wales, Frankreich, Deutschland, Österreich und der Schweiz in *Medieval Prosopography* ab ii, 1 (Kalamazoo, 1981 ff.).

¹³ Vgl. die Stichworte: 'Quantitative' und 'Informatique' in *La Nouvelle Histoire*, s. v. Zum Mittelalter s. besonders *Le Médiéviste et l'ordinateur*, i ff. (Paris, 1979 ff.) und *infra*, note 15.

¹⁴ Die Vorträge der Sektion 'Personenforschung im Spätmittelalter' auf dem Historikertag in Braunschweig von J. Petersohn, 'Zu Forschungsgeschichte und Methode,' von P. Moraw, 'Personenforschung und deutsches Königtum,' von K. Wriedt, 'Personengeschichtliche Probleme universitärer Magisterkollegien' und W. von Stromer, 'Wirtschaftsgeschichte und Personengeschichte', *Zeitschrift für Historische Forschung*, ii (1975), 1-42. *Prosopographie als Sozialgeschichte? Methoden personengeschichtlicher Erforschung des Mittelalters* (München, 1978), mit Beiträgen von K. Schmid, J. Mehne, G. Althoff, E. Freise, O. G. Oexle u. J. Wollasch enthält die Sektionsbeiträge des Hamburger Historikertages. Zu den Beiträgen von K. Schmid und F. Autrand auf dem deutsch-französischen Historikertreffen in Göttingen cf. *supra*, note 11.

¹⁵ *Informatique et histoire médiévale. Communications et débats de la Table Ronde CNRS (Rome, 20-22 mai 1975)*, ed. L. Fossier, A. Vauchez u. C. Violante

(Coll. de l'Ecole française de Rome, 31, Rome, 1977), 227-46 mit Beiträgen von J. Glénisson, J.-P. Genet u. F. Autrand zum Thema 'Prosopographie et Histoire sociale.' *L'histoire médiévale et les ordinateurs—Medieval History and Computers. Rapports d'une Table ronde internationale Paris 1978*, ed. K. F. Werner (Documentations et recherches publ. p. l'Institut Historique Allemand, München/New York, 1981), 61-109 mit Beiträgen von K. Schmid, J. Wollasch und F. Neiske. '19. Kolloquium über die Anwendung der EDV in den Geisteswissenschaften (Tübingen, 1979),' *ALLC-Bulletin*, ix, 3 (1981), 19-21 mit Beitrag von D. Geuenich. Vgl. auch die Beiträge von K. Schmid, D. Geuenich u. J. Wollasch, 'Auf dem Weg zu einem neuen Personennamenbuch des Mittelalters,' zum Kongress für Namensforschung (Bern 1975), *Onoma*, xxi (1977), 355-83.

¹⁶ Stone, 'Prosopography,' 49.

¹⁷ *The Roman Revolution*, ed. Ronald Syme (Oxford, 1974), viii. Cf. Stone, *ibid.*, 54; J. G. Gillespie, 'Medieval Multiple Biography: Richard II's Cheshire Archers,' *The Historian*, xl (1977), 678 f.; und dazu Dobson, *infra*, 181 ff.

¹⁸ Carney, 'Prosopography,' 168.

¹⁹ Diese Unsicherheit unterstreicht auch G. Beech in seinem einleitenden Aufsatz 'The Scope of Medieval Prosopography,' zu *Medieval Prosopography*, i, 1 (1980), 6.

²⁰ Petersohn, 'Zu Forschungsgeschichte,' 1.

²¹ Vgl. etwa G. Kampers, dessen Arbeit ursprünglich als 'reine Prosopographie' geplant war, *Personengeschichtliche Studien zum Westgotenreich in Spanien* (Spanische Forschungen der Görresgesellschaft, 2. Reihe, 17, Münster, 1979), vii.

²² 'Problematik,' 71 u. ders., *Problèmes de l'exploitation des documents textuels concernant les noms et les personnes du monde latin (III^e-XII^e siècle), Informatique et histoire médiévale*, 208.

²³ 'Zur Bedeutung,' 6.

²⁴ K. Schmid, 'Programmatisches zur Erforschung der mittelalterlichen Personen und Personengruppen,' *Frühmittelalterliche Studien*, viii (1974), 129.

²⁵ 'Ennoblement by the Crown and Social Stratification in France 1285-1322: A Prosopographical Survey,' *Order and Innovation. Essays in Honor of Joseph R. Strayer*, ed. W. Jordan, B. McNab, T. Ruiz (Princeton, 1976), 500 f. note 6.

²⁶ 'Prosopography,' 46 (Übersetzung p. 64). Daneben wird auch der Terminus 'kollektive Biographie' verwendet, cf. *Quantitative Methoden in der historisch-sozialwissenschaftlichen Forschung*, ed. H. Best u. R. Mann (Hist.-Sozialwiss. Forschungen, 3, Stuttgart, 1977), 88. Im Französischen: 'Biographie collective.'

²⁷ W. H. Schröder, 'Quantitative Analyses of Collective Life Histories: The Case of the Social Democratic Candidates for the German Reichstag 1898-1912,' *Historical Social Research: The Use of Historical and Process-Produced Data*, ed. J. Clubb u. E. Scheuch (Hist.-Sozialwiss. Forschungen, 6, Stuttgart, 1979), 203 sowie weitere Beiträge darin.

²⁸ W. Blockmans, 'Verwirklichungen und neuere Orientierungen in der Sozialgeschichte der Niederlande im Spätmittelalter,' *Niederlande und Nordwestdeutschland. Franz Petri zum 80. Geburtstag*, ed. W. Ehbrecht und H. Schilling (Köln/Wien, 1983), 57 f.

²⁹ Beech, 'The Scope,' 3.

³⁰ Zur Literatur cf. *supra*, note 11.

³¹ Cf. Beech, 'The Scope,' 6.

³² Vgl. dazu auch Neale, 'Biographical Approach,' 196. Wenn man der

Fragestellung eine zentrale Bedeutung zumisst, wie wir es tun, wird man kaum von gleichsam unbewusster prosopographischer Forschung sprechen können, anders Barré, 54 u. R. Turner, 'Twelfth- and Thirteenth-Century English Law and Government: Suggestions for Prosopographical Approaches,' *Medieval Prosopography*, iii, 2 (1983), 21.

³³ Beispiele s. N. Bulst, 'Studium und Karriere im königlichen Dienst in Frankreich im 15. Jahrhundert,' *Schulen und Studium im sozialen Wandel des hohen und späten Mittelalters*, ed. J. Fried (Vorträge und Forschungen, 30, Sigmaringen, 1985), 375-405.

³⁴ 'Prosopography,' 46.

³⁵ *Blätter für deutsche Landesgeschichte*, xiiic (1957), 458. Dieser Auffassung, dass nur über sie 'das wahre Bild von der Leistung dieser. . . Ordnung' erkennbar sei, ist nicht zuzustimmen.

³⁶ Wriedt, 'Personengeschichtliche Probleme,' 19.

³⁷ Cf. Beech, 'Prosopography,' 152.

³⁸ Vgl. dazu den Beitrag von L. Poos, *infra*, 201 ff.

³⁹ Werner, 'Problematik,' 73 ff.

⁴⁰ Cf. F. Venturi, *Historiens du XX^e siècle. Jaurès, Salvemini, Namier, Maturi, Tarle*, trad. par M. Chevalier (Genève, 1966), 89 ff. u. bes. 94; L. Clark, C. Rawcliffe, 'The History of Parliament, 1386-1422. A Progress Report,' *Medieval Prosopography*, iv, 2 (1983), 9-41; P. W. Hasler, ed., *The History of Parliament. The Commons 1558-1603* (London, 1981).

⁴¹ 'Prosopography,' 47 f.

⁴² 'Prosopography,' 153.

⁴³ J. W. Alexander, 'Medieval Biography: Clio Lo Volt,' *The Historian*, xxxv (1972), 355-64.

⁴⁴ R. Pillorget, 'Die Biographie als historiographische Gattung. Ihre heutige Lage in Frankreich,' *Historisches Jahrbuch*, ic (1979), 327-54 u. ders., 'La biographie comme genre historique: sa situation actuelle en France,' *Revue d'histoire diplomatique*, xvic (1982), 5-42 (eine leicht erweiterte Fassung). Cf. F. Ferrarotti, 'Sur l'autonomie de la méthode biographique,' *Sociologie de la connaissance*, ed. J. Duvignaud (Paris, 1979), 131-52.

⁴⁵ 'Personenforschung,' 9.

⁴⁶ Pillorget, 'Die Biographie,' 329; S. Romano, 'Biographie et historiographie,' *Revue d'histoire diplomatique*, xvic (1982), 51.

⁴⁷ Pillorget's eigene Ausführungen ('La biographie,' 22 u. 24) machen dies deutlich, wenn er einen Gegensatz zwischen einer 'approche biographique de l'histoire,' womit die Prosopographie gemeint ist, die Charaktere und Persönlichkeiten verschwinden lässt, und einer von ihm akzeptierten 'biographie quantitative' oder 'biographie sérielle,' die diesem Fehler nicht verfällt, herausstellt. Ein Unterschied scheint hier jedoch eher in Worten als in der Sache zu bestehen.

⁴⁸ Cf. Venturi, *Historiens*, 94.

⁴⁹ 'Biographical Approach,' 195 u. 199. Eine Gleichsetzung auch bei A. Paravicini Bagliani, *Cardinali di curia e 'familiae' cardinalizie dal 1227 al 1254* (Italia Sacra, 18, Padova, 1972, vol. i) xi u. 2, der gleichbedeutend von 'ricostruzione prosopografica' und 'ricostruzione biographica' spricht.

⁵⁰ Vgl. dazu etwa die Beiträge von G. Althoff und D. Geuenich in diesem Band.

⁵¹ Tellenbach, 'Zur Bedeutung,' 8 u. Werner, 'Problematik,' 58.

⁵² 'Prosopography,' 46 u. 49 (Übersetzung p. 64).

⁵³ Beech, 'Prosopography,' 157, 171, 173; Werner, 'Problèmes,' 205 ff. u. 209; Nicolet, 'Prosopographie,' 1209 f.; Autrand, 'Prosopographie,' 46; Maurin, 'La prosopographie,' 824.

⁵⁴ Cf. Carney, 'Prosopography,' 164.

⁵⁵ Cf. Blockmans, 'Verwirklichungen,' 45 ff., der prosopographische Forschung in dem Abschnitt 'Neue Problematik und Interpretationen' erörtert; Maurin, 'La prosopographie,' 824 u. 833. Vgl. A. Kaplans Warnung vor der Identifizierung eines bevorzugten Satzes von Techniken mit wissenschaftlicher Methode, *The Conduct of Inquiry: Methodology for Behavioral Science* (San Francisco, 1964), 28 u. 23.

⁵⁶ Vgl. dazu auch den Beitrag von H. Rüthing in diesem Band.

⁵⁷ 'Medieval Multiple Biography,' 675; Stone, 'Prosopography,' 53; Beech, 'Prosopography,' 153.

⁵⁸ Cf. Autrand, 'Prosopographie,' 43.

⁵⁹ Cf. P. Moraw, 'Beamtentum und Rat König Ruprechts,' *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins*, cxvi (1968), 60 f.; ders., 'Kanzlei und Kanzleipersonal König Ruprechts,' *Archiv für Diplomatik*, xv (1969), 433 u. ders., 'Personenforschung,' 9. Neale, 'Biographical Approach,' 196 u. 201; Turner, 'Suggestions,' 22 f.

⁶⁰ Cf. die Beiträge in diesem Band, Part vi.

⁶¹ Zur Landesgeschichte cf. F. V. Klocke, 'Prosopographische Forschungsarbeit und Moderne Landesgeschichte,' *Westfälische Forschungen*, xi (1958), 195-206 u. xii (1959), 204-12; zur Wirtschaftsgeschichte cf. v. Stromer, 'Wirtschaftsgeschichte,' 31 ff.

⁶² N. Bulst, 'The Deputies at the French Estates General of 1468 and 1484. A Prosopographical Approach,' *Medieval Prosopography*, v, 1 (1984), 65 ff.

⁶³ A. Prescott, 'London in the Peasants' Revolt: A Portrait Gallery,' *London Journal*, vii, 2 (1981), 125-43.

⁶⁴ Cf. bes. den Beitrag von R. Schwinges, *infra*, u. Bulst, 'Studium.'

⁶⁵ Stones Kritik an Syme, Namier und Neale ('Prosopography,' 63 f.) wird man allerdings nur sehr abgeschwächt übernehmen können, da wohl zu allen Zeiten Institutionen auch von ihren Trägern geprägt werden und diese nie einen solchen Eigenwert gewinnen, dass sie unbeeinflussbar werden.

⁶⁶ Stone, 'Prosopography,' 57-65; Petersohn, 'Personenforschung', 3; Wriedt, 'Personengeschichtliche Probleme,' 20.

⁶⁷ In seiner Kritik überzogen Stone, 'Prosopography,' 60; cf. Beech, 'Prosopography,' 151 u. 164 f.; Tellenbach, 'Zur Bedeutung,' 16; Gillespie, 'Medieval Multiple Biography,' 678.

⁶⁸ Zur Notwendigkeit der 'Kenntnis persönlicher Abhängigkeiten, Freundschaften und Feindschaften' bei Konzilsmitgliedern cf. H. Müller, 'Zur Prosopographie des Basler Konzils: Französische Beispiele,' *Annuaire Historiae Conciliorum*, xiv (1982), 140.

⁶⁹ Cf. Stone, 'Prosopography,' 61; Maurin, 'La Prosopographie,' 832.

⁷⁰ J.-P. Genet, 'Die kollektive Biographie von Mikropopulationen: Faktorenanalyse als Untersuchungsmethode,' *Quantitative Methoden in der Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Vorneuzeit*, ed. F. Irsigler (Hist.-Sozialwiss. Forschungen, 4, Stuttgart, 1978), 71 ff.

⁷¹ Ders., 'Histoire sociale et ordinateur,' *Informatique et Histoire médiévale*, 232.

⁷² Cf. Stone, 'Prosopography,' 60 f.; Gillespie, 'Medieval Multiple Biography,' 681.

⁷³ 'Prosopography,' 58.

⁷⁴ N. Bulst, *Die französischen Generalstände von 1468 und 1484. Prosopographische Untersuchungen zu den Delegierten* (Pariser Historische Studien, Bonn, 1987).

⁷⁵ 'Beamtentum,' 61.

⁷⁶ Cf. Chr. Klapisch-Zuber, *infra*, 29 ff.

⁷⁷ Z. B. Chr. Renardy, *Le monde de maîtres universitaires du diocèse de Liège 1140-1350*. vol. i: *Recherches sur sa composition et ses activités*. vol. ii: *Répertoire biographique (1140-1350)* (Bibl. de la Fac. de Philosophie et Lettres de l'Univ. de Liège, ccxxvii u. ccxxxii, Paris, 1979-81); H. Millet, *Les chanoines du chapitre cathédral de Laon 1272-1412* (Coll. de l'Ec. franc. de Rome 30, Rome, 1982), 319-417 (Notices biographiques).

⁷⁸ Dies soll allerdings nicht als Forderung missverstanden werden, dass prosopographische Forschung in Zukunft nur noch mit Hilfe der EDV möglich sein sollte. Gleichwohl ist unverkennbar, dass sich die Standards statistischer Auswertung im Gegensatz zu noch vor wenigen Jahren erheblich verändert haben. Neben den Beiträgen in Part vii cf. auch P. Burke, *Sociology and History* (London, 1980), 37-42.

⁷⁹ Kaplan, *The Conduct*, 28; cf. Carney, 'Prosopography,' 178 f.

SUMMARY

On the Object and Method of Prosopography

In recent research on medieval history the proportion of prosopographical studies has increased significantly. What are the reasons of this new interest in prosopography? This paper discusses the importance, different conceptions and aims of prosopography and also deals with its possibilities and limits. Further questions are discussed on the relation between prosopography and biography and on prosopographical method. Does a genuine prosopographical method exist or is prosopographical research based on a combination of historical methods and those of other disciplines as well as of computer techniques? The conclusion is drawn that there is no genuine prosopographical method but a special formulation of questions in social history. Why do we ask "who were they" and what justifies the enormous labor of prosopographical research? Here one must refer to the limits which narrow the results of historical research in many fields (e. g. institutional history, history of social movements, etc.). A better knowledge of the actors can only lead us to a new and better perception. The limits of prosopographical research finally do not seem to be narrower than those of other approaches to medieval political, social, and economic reality. In spite of the difficulties which prosopographical research presents and the difficulties of presenting its results in a readable form, prosopography seems to be at its earliest stage and its possibilities for the extension of historical knowledge in the field of social sciences is only just beginning; indeed its importance will increase rapidly.